

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)



Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Prämien-Beträge und Einhaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht zurückerstattet.

Aufkündigungen, (Anserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 berechnet.

Nr. 3.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. Jänner 1899.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Wien, 16. Jänner. (Eine czechische Demonstration in Wien). 2000 Czechen trafen sich gestern in einem Prater-Wirthshaus zusammen und erklärten der Stadt Wien den Krieg, falls sie es wagen würde, noch ferner dem Czechenhum dessen berechnete Anforderungen unerfüllt zu lassen. Stolz auf diesen Beschluß zogen sodann diese 2000 Czechen in geschlossenen Reihen durch die Straßen der Stadt mit der Absicht, auf dem Rathhause ihr czechisches Ultimatum dem Bürgermeister zu überreichen. Sie sind nicht bis dahin gekommen. Die Polizei duldet keine Zusammenrottungen und hatte die nationalen Enthusiasten sehr rasch auseinandergetrieben. Auch ist es den Wienern nicht eingefallen, wie es in ähnlichem Falle gewiß die Prager gethan hätten, die feindlichen Demonstranten irgendwie mit Häufen oder Knütteln ein wenig zu dämpfen. Aber von großer symptomatischer Bedeutung ist der Vorfall jedenfalls. Man höre nur: An der Spitze der neuesten Prater-Postulate des Czechenhums figurirt die Forderung, die Stadt Wien müsse in jedem ihrer 19 Bezirke auf ihre Kosten eine öffentliche czechische Gemeindefschule errichten, da die Czechen in Wien heimfässig seien und daher ein Recht auf Befriedigung ihres Unterrichtsbedürfnisses in ihrer Muttersprache haben! Also Wien soll nicht mehr, im Sinne des politischen Rechtes, eine deutsche Stadt gelten, sondern als gemischtsprachig! Man lacht heute über eine solche Unverschämtheit, aber mit Unrecht. Wohl an hundert Städtegemeinden in Böhmen und Mähren sind im Laufe der letzten 50 Jahren aus deutschen Gemeinwesen in czechische verwandelt worden. Wahrscheinlich hätte man vor einem halben Jahrhundert gleichfalls über solche Absichten gelacht. Mit dem Lachen geht es schon lange nicht mehr.

Petersburg, 14. Jänner. (Die Armenierfrage.)

Das mächtige Rußland gibt sich seit Jahr und Tag alle Mühe, die aus der Türkei in das Kaukasusgebiet geflüchteten Armenier in ihre Heimat abzuschieben und wird sie doch nicht los. Einen Theil der Flüchtlinge, die reichsten, die in Tiflis schon sesshaft und besitzlich geworden waren, hat man allerdings leicht über die Grenze befördern können, aber die Masse der Armen und Aermsten will den Kaukasus, wo sie Arbeit und Erwerb findet, um keinen Preis verlassen. Die Polizei von Tiflis behauptet, genaue Listen der Armenier nicht zu haben und erklärt sich außer Stande, die darin Verzeichneten — zu Hause anzutreffen! Die Leute verbergen sich mit vielem Glück vor den Augen der Polizei, sie übernachten heimlich in Schänken, Scheunen, unter offenem Himmel, wechseln täglich ihre Wohnung, wenn sie eine solche benötigen, ziehen sie von Ort zu Ort, zeitweilig in die anderen, kleineren Städte und sogar ins Gebirge, kurz, sie verstehen zu bleiben. Und so weiß niemand in Tiflis und Petersburg, wie viel türkische Armenier es zur Zeit im Kaukasus gibt und ob es je gelingen werde, den kaiserlichen Ausweisungsbefehl gegen sie wirksam zu machen. Schließlich erwägt man vielleicht, daß die betriebsamen Armenier nicht die schlechteste Klasse der gemischten Bevölkerung des Kaukasus bilden würden. Die eigentlichen Kaukasier, denen die Administration Besitz und Rechte genommen hat und gegen die ein Ausrottungskrieg wie gegen die amerikanischen Indianer geführt wird, sind ja bis auf den heutigen Tag noch nicht beruhigt und das kaukasische „Räuberwesen“ bedeutet im letzten Grunde nur ein abgeschlossenes Drama des Aufstandes, der die russische Gewalt bekämpft. Die kaukasische Regierung weiß, daß sie umgekehrt an den friedlichen Armeniern, die man einfach für sehr feige hält, das ruhigste Bevölkerungselement gewinnen würde, und in Petersburg meint man daher, die Tifliser Polizei hätte die Armenier längst schon abschieben können, wenn — dem Generalgouverneur etwas daran gelegen wäre.

Paris, 19. Jänner. Esterhazy ist, von Rotterdam kommend, gestern Abend 11 Uhr 20 Minuten, am hiesigen Nordbahnhof eingetroffen und bei einem Freunde abgestiegen. Weder Advokat Cabanes noch Margerite Pays waren am Bahnhof. Esterhazy sieht sehr gealtert aus.

Der Aufstand in Yemen hat von Anfang an eine weit-ernstere Gestalt als die gefärbten Berichte der Postorte vermuthen lassen. Folgende Nachricht verbreitet jedoch der „Pester Lloyd“: Ohne daß Europa eine Ahnung davon hatte, hat in Arabien eine mörderische Schlacht zwischen türkischen Truppen und den Insurgenten von Yemen stattgefunden, bei der es 6000 Tote und Verwundete gab: 2000 auf Seite der Türken und 4000 auf Seite der unterlegenen Insurgenten. Die Nachrichten hierüber sind erst vor 3 Tagen nach Constantinopel gelangt, und zwar von Hodeida an der Küste des Rothten Meeres. Die Schlacht hat schon am 30. November stattgefunden und für die Schwierigkeiten der Communication in den insurgirten Gebieten ist es bezeichnend, daß es mehr als eines Monats bedurfte, ehe die erste Mittheilung nach Hodeida gelangte. Der Kampf soll sich im „District von Schanel“ abgespielt haben, der auf der Karte nicht zu finden ist. Das Ziel der türkischen Operation soll Saden gewesen sein, eine Stadt am Saume der Wüste, ungefähr 8 Tagereisen nordwärts von Sana, der Hauptstadt der Provinz. Der türkische Kommandant Abdallah Pascha soll Ordre haben, Saden, das Hauptquartier der Insurgentenführer, zu nehmen; trotz seines Sieges soll er aber noch nicht am Ziele sein. Die gegenwärtige Revolution in Arabien ist vielleicht nur die Fortsetzung der Rebellion von 1890 und 1891, die niemals vollständig unterdrückt worden ist. Die Insurgenten lehnen sich gegen den Sultan als Chalifen auf, und das ist es, was man in Constantinopel am wenigsten verträgt. Bei der Ueberlegenheit der türkischen Truppen und ihrer besseren Bewaffnung ist ihr endlicher Sieg kaum zweifelhaft, aber er wird noch viele Opfer erfordern.

Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

3. 266.

Rundmachung.

Ein in jüngster Zeit abermals vorgekommener Fall des fahrlässigen Gebarens mit nicht ganz ausgeglühter Asche, veranlaßt den Stadtrath die in Bezug auf das Aufbewahren von heißer Asche zu beobachtenden Verhaltensmaßregeln neuerdings in Erinnerung zu bringen.

Die Stadtbewohner werden aufmerksam gemacht, daß heiße Asche nur in völlig feuer sicheren Behältnissen als in Metall- und Thongeschirren aufbewahrt werden darf und letztere überdies nur an feuer sicheren Stellen zu deponieren sind. In jeder Haushaltung ist auf die genaue Einhaltung dieser feuerpolizeilicher Vorschrift mit aller Strenge zu dringen. Zur amtlichen Kenntniß gelangende Außerachtlassung obiger Anordnung werden, insofern nicht die Bestrafung nach dem allgemeinen Strafgesetze einzutreten hat, als Uebertretungen der Feuerpolizei-Ordnung mit Geldstrafen bis 100 fl., eventuell Arrest bis zu 20 Tagen bestraft.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. Jänner 1899.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenter.

Ans Waidhofen und Umgebung.

Trauung. In Villach fand am 18. Jänner die Trauung des Herrn Anton Spatny, Braumeister in Villach, und Sohn des hier im Ruhestande lebenden Regierungsrathes, Herrn Anton Spatny, mit Fräulein Anna Wascher aus Villach statt.

Casinoverein. Am Sonntag den 15. d. M. fand im Casinoverein ein Vortragsabend statt, an welchem sich Frau

Professor Franz aus Wien, Herr Lehrer Kirchberger, Herr Lehrer Rasch und Herr mag. pharm. Wildner durch den Vortrag von Liedern und Clavierstücken theilnahmen. Frau Professor Franz, eine Sängerin, die wir schon im Sommer bei den Vergnügnungs-Abenden Gelegenheit zu bewundern hatten, erklärte sich in liebenswürdigster Weise bereit, das Programm durch den Vortrag einiger Lieder zu bereichern. Drei reizende Lieder: „Der Zeig“ von Gounod, „Ach, nur ein Viertelstündchen“ von Hildach und „Der Schmetterling“ von C. Bohm, brachte Frau Franz in meisterhafter Weise zur Geltung. Frau Franz verfügt nicht nur über eine reizende Stimme, sondern auch über einen Vortrag, der zur Bewunderung hinreißt. Eine Ueberraschung bereite Herr Lehrer Kirchberger den Zuhörern durch ein von ihm componirtes, in musikalischer Beziehung hochwertiges Liebeslied: „Es blüht die Lieb“. Dasselbe, von Herrn Lehrer Rasch vorgelesen, brachte dem Componisten reichen Beifall und sollte für ihn ein Ansporn sein, sein ausgesprochenes Musiktalent weiter in den Sold der Frau „Musika“ zu stellen. Herr Wildner erfreute die Zuhörer wieder durch den Vortrag einer Paraphrase von Richard Wagner. Herr Wildner, ein Gedächtnisspieler und feinfühler Interpret, hat auch diesmal die Zuhörer durch seinen brillanten Vortrag zu fesseln gewußt und reichen Applaus geerntet. Hierbei sei bemerkt, daß das vom Vereine neu angekaufte Clavier sich als ein vorzügliches Instrument von angenehmer Klangfülle bewährt. Zum Schluß sang Herr Kirchberger das hier bisher unbekannte Jensen'sche Lied: „Alt Heidelberg, du meine“. Dieser Vortrag, von den Zuhörern mit großem Beifalle aufgenommen, bildete den Schluß des Programms. Nach mehreren Gesellschaftsspielen, an welchen sich besonders die Jugend in hervorragender Weise theilnahm, trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Besucher bis nach Mitternacht in fröhlichster Stimmung beisammenhielt.

Auszeichnung. Se. k. und k. Apost. Majestät haben mit allerhöchster Entschliezung vom 27. December 1898 geruht, dem k. und k. Hoflieferanten Heinrich Mattoni Besitzer der bekannten Mineralwasser-Firma in Wien, den Titel eines k. und k. Kammer-Lieferanten allergnädigst zu verleihen.

Traueramt. Ueber Veranlassung der Familie Fasching in Neg wurde am Dienstag, den 17. Jänner um halb 8 Uhr in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein feierliches Requiem mit Libera für den verstorbenen Herrn Leander Fasching, gewesener Gastwirt in Waidhofen abgehalten.

Jahrmart. Trotz des verhältnismäßig günstigen Wetters ist der Besuch des jetzt vom 17. bis 24. d. M. abzuhaltenen Jahrmartkes wieder ein sehr schwacher. Es macht sich aber jetzt nicht mehr so stark das Bedürfnis nach „auswärtiger“ Ware bemerkbar, da es an Geschäften der mannigfaltigsten Art in der Stadt nicht mehr fehlt, somit die Käufer der Stadt, als auch der Landbevölkerung genügend Gelegenheit haben, ihre Bedürfnisse im Orte zu decken, mit dem Vortheile, von der Güte der Waren überzeugt sein zu können, was man von Marktwaren im Allgemeinen nicht immer sagen könnte.

Operetten-Aufführung. Die Operette „Im Pensionat“ von Fr. v. Suppé gelangte am Freitag den 20. d. M. bei ausverkauftem Hause mit vorzüglichem Erfolge zur Aufführung. Ueber allgemeines Verlangen findet eine zweite Aufführung bei ermäßigten Preisen am Sonntag den 22. Jänner statt. Alles Nähere die Plakate. Einen ausführlichen Bericht über die Aufführung bringen wir der Kürze der Zeit wegen am Samstag den 28. Jänner.

Der Krankenverein Schutzengel für selbstständige Gewerbetreibende und deren Frauen in Waidhofen an der Ybbs und Umgebung hält Sonntag, den 5. Februar halb 3 Uhr nachmittags im Vereinslocale bei Herrn Mathias Bauer seine diesjährige Generalversammlung, wozu zahlreiche Betheiligung erwünscht ist, mit nachstehender Tagesordnung ab: 1. Jahresbericht. 2. Cassabericht. 3. Wahl des Ueberwachungsausschusses. 4. Anträge. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Aufnahme findet vorher von 1 bis halb 3 Uhr statt.

Die Jahreshauptversammlung des deutschen Volksvereines für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung findet Sonntag, den 22. Jänner 1899, nachmittags halb 4 Uhr, im Gartensaale des Herrn Juszir zu Waidhofen a. d. Ybbs statt. Von Mitgliedern eingeführte deutsche Gäste sind willkommen.

Ballchronik. Heute Samstag, den 21. Jänner Schachabendball in Herrn Johann Frisch's Gasthause in Waidhofen. — Sonntag, den 5. Februar Costümball in Frau M. Vizek's Saallocalitäten in Hilm. — Mittwoch, den 1. Februar Hausball in Holzbauers (vormals Fasching) Saallocalitäten in Waidhofen. — Sonntag, den 29. Jänner Hausball in Josef Reitbauers Gasthause in Waidhofen. — Am 1.

Februar Bauernball in Wickenhausers Gasthause in Opponitz. — Am 5. Februar Feuerwehrball in Wedls Gasthose in Rosenau. — Am 5. Februar Veteranenball in Frau Forsters Gasthause in Oberland. — Am 21. Jänner Feuerwehrball in Pöschers Gasthose in Zell a. d. Ybbs. — Am 13. Februar Feuerwehrball in Dietrichs Gasthose in Hollenstein a. d. Ybbs. — Am 22. Jänner Radfahrer-Kränzchen in Reitbauers Saallocalitäten in Ulmerfeld. — Am 12. Februar Feuerwehrball der Bruckbacher Werkfeuerwehr in Wedls Gasthose in Rosenau.

*** Ein Papagei** ist Donnerstag nachmittags 3 Uhr aus einem Hause in der oberen Stadt in Waidhofen a. d. Ybbs entflohen. Der Ueberbringer erhält in der Buchdruckerei Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs eine gute Belohnung.

*** Bauernball.** Wie bereits angekündigt, findet der vom Germanenverbände „Nibelungenhort“ veranstaltete Bauernball am Sonnabend (Samstag) den 28. Jänner 1899 in Herrn Josef Nagls Gastwirtschaft statt. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Die auf Namen lautenden Einladungen sind bereits an die geehrte Benachrichtigung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung hinausgegangen und wollen dieselben beim Eintritt vorgezeigt werden. Deutsche Bauertracht ist erwünscht, jedoch nicht Zwang. Kartenverkauf ab Mittwoch, den 25. Jänner bis Sonnabend, den 28. Jänner um 5 Uhr abends bei den Herren Eduard Pich und Josef Waas.

*** Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richterschen Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. die Flasche, und jede Flasche ist kenntlich ant dem bekannten rothen Anker.

*** Angenehmer Zeitvertreib** an langen Winterabenden für Jung und Alt ist die dankbare Beschäftigung Laubsägeri. Das erste Wiener Warenhaus für Laubsäge-Werkzeug Spec.: zum „gold. Pelikan“ Wien VII. Siebersterngasse 24 hatte in der Jubiläums-Ausstellung-Rotunde in Wien ihre bekannt soliden hübschen dazu nöthigen Artikel in großartiger Auswahl ausgestellt gehabt. Das Preisbuch wird an Jedermann gratis gesandt.

Eigenberichte.

Wien, am 20. Jänner 1899. Weltausstellung Paris 1900. Wie aus Paris gemeldet wird, hält der General-Commissär, Sectionschef Dr. Wilhelm F. Gyner, im österreichischen Commissionshause, 15. Avenue d'Autin, seit 16. d. M. täglich seine Sprechstunden zwischen 3 und 4 Uhr. Da der Generalcommissär noch nicht dauernd in Paris bleiben kann, andererseits aber bereits viele Geschäfte die mündliche Intervention bei den französischen Ausstellungsbehörden notwendig erscheinen lassen, so besteht die Absicht, gleich allen übrigen Staaten von nun an ständig einen Vertreter des bis auf Weiteres noch in Wien im Handelsministerium I., Postgasse 8 amtierenden österr. General-Commissariates, nach Paris zu entsenden. Wie man uns ferner mittheilt, soll das hiesige Haus Portois u. Fix mit der Errichtung des österr. Generalcommissariates in Paris betraut werden.

Wien, am 13. Jänner 1899. (Jubiläum der Wiener Handels- und Gewerbekammer). Die Wirksamkeit der Handels- und Gewerbekammern nahm ihren Anfang in Oesterreich mit der Errichtung der Wiener Handelskammer, welche am 15. Jänner 1849 zum erstenmale zusammengetreten ist, während die anderen Kammern erst im Laufe der Jahre 1850 und 1851 errichtet wurden. Die Feier ihres 50jährigen Bestandes wird die Wiener Kammer durch eine Festsetzung begehen, welche am 29. Jänner, mittags 12 Uhr, im großen Festsaale der Kammer abgehalten wird. Zu derselben werden Vertreter der Regierung und der autonomen Behörden, die Präsidien sämtlicher österreichischer Handels- und Gewerbekammern, sowie Vertreter industrieller und commercialer Vereine und der gewerblichen Genossenschaften und Genossenschaftsverbände des Kronlandes eingeladen werden.

Saaq N.-De. Samstag, den 14. d. M. hielt der hiesige Männergesangsverein „Liedertafel“ in Buchingers Gasthause seine Generalversammlung ab. Zu die Vereinstellung wurden gewählt: Herr G. Schmidt, Thierarzt, als Vorstand, Herr Kaufmann G. Perz als Stellvertreter; H. Franz Voibl, Lehrer als Chormeister, Herr A. Winter jun. als Stellvertreter (und Fahnenjunker); H. Jos. Wittner, Lehrer, als Cassier und Herr E. Huber, Buchbinder, als Archivar. Am 8. Februar genedkt die „Liedertafel“ ein Kränzchen abzuhalten.

Verschiedenes.

Das Schiff Johann Orth. Von Triest aus wurde dieser Tage gemeldet, daß das Schiff Johann Orths dort zum Verkaufe ausgetreten werde. Da die Matrosen des mit Johann Ort untergegangenen Schiffes meist aus Istrien stammen und man glaubte, daß es ausgetretene Schiff das sei mit dem Johann Orth seine letzte Fahrt angetreten hat, so machte die Meldung viel Aufsehen und erweckte manche trügerische Hoffnung wieder, daß doch wohl der Eine oder der andere der Verlorengelagerten wiederkommen könne. Die Hoffnung erfüllt sich aber nicht, denn das von Hamburg aus in Triest zum Verkauf angebotene Schiff ist nicht die „Santa Margherita“, mit der Johann Orth untergegangen ist, sondern die „Caesarea“,

ein Schiff, das Johann Orth wohl besaßen, aber nie betreten hat. Im December 1889 kaufte Johann Orth in Hamburg das eiserne Segeßschiff „Caesarea“, das sich aber noch auf der Fahrt von Südamerika her befand. Ehe das Schiff aber eintraf, kaufte er sich ein anderes, etwas größeres Schiff, die „Santa Margherita“, und gieng mit dieser von Dänkirchen aus nach Argentinien in See; in Argentinien ist er noch eingetroffen, von dort aber aus nach der Westküste Südamerikas in See gegangen. Auf dieser Fahrt ist das Schiff verschollen, und es ist keine Hoffnung vorhanden, daß es wieder auftauche, denn auch die Versicherungsgesellschaften haben die Versicherungssumme an den Bevollmächtigten Johann Orths, J. Havenith in Birstein in Hessen-Nassau, arsegezahlt. Die „Caesarea“ wurde von demselben Bevollmächtigten nach der Abfahrt Johann Orths an die Hamburger Reedereiirma C. M. D. Jörgensen verkauft und Niemand sprach mehr von dem Schiff, bis ein Reklame-Trik einer Hamburger Schiffsmaklerfirma diese Vergangenheit des Schiffes wieder an das Tageslicht zog, als die Firma Jörgensen das Schiff dalmatinischen Rheedern zum Kaufe anbot mit der Bemerkung, daß die „Caesarea“ früher das Schiff Orths gewesen sei. Die mißverständliche Bemerkung gieng in die Presse und verursachte an verschiedenen Stellen Aufsehen und trügerische Hoffnungen.

— Vom Vater Radeksky. In der Schlacht von Custozza kam der zweieundwanzigjährige Radeksky in zwölf vollen Stunden nicht vom Pferde, nachmittags gerieth er in die Nähe einer kleinen Schenke, wo sämtliche Offiziere seines glänzenden Stabes den greisen Feldherrn umringten und ihn beschnoren, sich doch eine kleine Erholung zu gönnen, nur einen Moment abzustreichen und auszuruhen. Da, vor der Taberne haltend, wandte er sich auf die andere Seite zu Heß, seinem Generalstabeschef, und sagte halblaut: „Dumme Kerle, wenn ich einmal unten bin, kann ich nicht mehr hinauf!“

— Die Todesursache durch Enthauptung wird, entgegen der bis heute überall vertretenen Annahme, von einem Dr. Cuiel in Paris als eine der grausamsten, und der Todeskampf als einer der längsten und peinvollsten dargestellt. Der französische Mediciner behauptet, nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Widlers in Görlitz (Auskünfte ohne Recherche werden unseren Abonnenten durch das Bureau kostenfrei erteilt), daß der nach der Enthauptung ausfließende Blutstrom fast ausschließlich von den Blutgefäßen des Rumpfes herrührt, daß dagegen das im Kopfe enthaltene Blut nur äußerst langsam an der Schnittfläche austritt. Infolgedessen findet das Gehirn noch zwei volle Stunden nach der Enthauptung genügende Nahrung zur Thätigkeit, ja die gängliche Blutcirculation soll erst nach drei langen Stunden aufhören. Während dieser ganzen Zeit ist natürlich der arme Sünder oder vielmehr der abgeschlagene Kopf desselben imstande, zu hören, zu riechen und vor allem zu sehen, muß also während dieser Zeit noch wahre hörsche Qualen aushalten, ehe sein wirklicher Tod eintritt. Nach dieser Darstellung des Gelehrten ist das Guillotinieren eine der langdauerndsten und schrecklichsten Todesarten, anstatt eine, den heutigen humanen Ansichten entsprechend, möglichst kurzwahrende zu sein. Es ist wohl wert, daß die Sachverständigen dieser bis heute viel zu wenig eingehend behandelten Frage näher treten, entweder die Unrichtigkeit der Dr. Cuiel'schen Behauptung beweisen oder gegebenen Falles für eine kürzere, schmerzlose Todesart der Verbrecher eintreten.

— Ein vierfacher Raubmord. In die Wohnung des reichen Grundbesitzers Josef Patnohy in Klausenburg drangen, während er in Geschäften abwesend war, neulich nachts drei rufgeschwartzte Männer, ermordeten die Gattin und drei Kinder des Grundbesitzers, während die Dienstmagd lebensgefährliche Verletzungen erlitt. Die Raubmörder erbrachten sodann sämtlich Schränke, raubten Pretiosen in großem Werte und ergriffen die Flucht. Das von dem Morde benachrichtigt Gendarmerie-Commando hat auf Grund einer Aussage der Dienstmagd einen berechtigten Vaganten namens Alexander Peter als der Theilnahme an dem Verbrechen dringend verdächtig, in Haft genommen.

— Merkwürdiges Jagdergebnis. Vor einigen Tagen verirrete sich ein Rehbock auf die Stättefläche des Reschen-Sees, glitt dort aus und war nicht mehr im Stande, auf die Beine zu kommen. Nachdem dieser Vorgang bemerkt worden, begab sich der als kühner Bärenjäger bekannte Josef Maas, vulgo Kates, mit Stricken wohl ausgerüstet auf das Eis, band das hilflose Wild und trug selbes in aller Gemüthsruhe nach Hause. Jetzt wird der stattliche Rehbock, der die verunglückte Partie auf dem Eise schon vergessen zu haben scheint, vom Jagdinhaber gefüttert und befindet sich äußerst wohl.

Eingelendet. *)

Mehr Licht!

Diesen Schmerzensruf hat schon mancher Waidhofener und Nicht-Waidhofener ausgestoßen, der bemüht war, nächtlicher Weile durch die Straßen unserer Stadt zu wandeln. Thatsächlich gibt es selten eine so allgemein anerkannt schlechte Stadtbeleuchtung wie in unserer Stadt.

Man hätte daher glauben sollen, daß der Beschluß der Gemeindevertretung vom 19. November 1898 ein Electricitätswerk zu errichten, allgemeine Befriedigung erwecken würde. Dem ist aber nicht so.

Wie wir vernehmen, so hat am 14. Jänner 1899 eine Bürgervereinsversammlung stattgefunden, welche beschlossen hat,

*) Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

gegen den oberrwähnten Beschluß des Gemeinderathes bei dem hohen Landesaussschusse Protest zu erheben. Thatsächlich werden für diesen Protest Unterschriften gesammelt.

Worin die Beschwerdepunkte dieses Protestes gipfeln, ist uns noch nicht bekannt geworden. Es ist uns unbekannt, ist die Bürgervereinsversammlung principiel Gegnerin des „Mehr Licht!“ im electrischen Wege, oder ist sie nur Gegnerin des von der Gemeindevertretung angenommenen Projectes. So viel wir aus den verschiedenen Wirtschahsdiscursen der letzten Wochen entnommen haben, wird das letztere der Fall sein.

Da ergibt sich nun der seltene Fall, daß der Bürgerverein eigentlich dagegen protestirt, daß die Gemeinde weniger Schulden machen will und lieber hätte, wenn die Gemeinde einen größeren Betrag an Bauschulden contrahire.

Der Unterschied der Meinungen gipfelte bisher nur darin, daß die Gemeindevertretung sich für das mit geringeren Kosten herzustellende Electricitätswerk am Stadtwehr entschied, während einige in die Sache nicht eingeweihte Personen lieber den Neubau eines Wehres an der Stelle des vormals bestandenen Leickwehres gesehen hätten. Diese letztere Meinung war auch der Ausgangspunkt der Agitation gegen das Electricitätswerk.

Wir wollen nun diese beiden Projecte einmal vergleichen. Vor dem Vergleich wollen wir aber noch den Standpunkt klar legen, welchen der Gemeinderath bei der Errichtung eines Electricitätswerkes einnahm. Durch das Electricitätswerk sollte in erster Linie eine anständige öffentliche Stadtbeleuchtung und billiges, gefundes Licht für die Privatbeleuchtung geschaffen werden! In zweiter Linie sollte bei Tag, der Nachts zur Lichterzeugung nöthige Strom als Kraft an das Gewerbe und die Industrie abgegeben werden. Es soll daher die gleichzeitige Abgabe von Licht und Kraft ausgeschlossen werden und zwar aus Gründen, welche wir ein andermal erörtern werden.

Die Kosten für die Herstellung eines Electricitätswerkes am Stadtwehre sind mit einem Sicherheitszuschlag von 5000 fl. auf rund 185.000 fl. veranschlagt. Gegenüber diesen Voranschlag hat aber die Stadtgemeinde nach dem heutigen Stande der Verhandlung am Grund- und Wehrankauf bereits ein Ersparnis von 11.450 fl. erzielt, so daß sich rechnermäßig eigentlich nur mehr ein Erfordernis von 173.550 fl. ergibt.

Der Protest soll nun die Behauptung aufstellen, daß die Herstellung eines Electricitätswerkes am Leickwehre nur um den Ankaufsbetrag von 20.000 fl. für den Grund mehr koste, welcher Betrag aber dadurch wieder eingebracht werde, daß man bei dem Leickwehprojecte die Aufstellung einer Dampfmaschine als Reserve erspare. Beides ist nun nicht wahr.

Wahr ist nur, daß der Besitzer des Grundes am linken Ufer, auf welchem die Werksanlage zu stehen kommen soll, für diesen Grund im Flächenmaasse von 733 Quadratklaster und für einen am rechten Ufer in der Gemeinde Zell gelegenen Grund im Flächenmaasse von 1000 Quadratklaster nicht weniger als 20000 fl. verlangt, daß dieser nämlliche Grundbesitzer kein Wasserrecht besitzt, nicht einmal die Berechtigung ausweisen kann, am rechten Ufer Zell ein Wehr anzubauen, kurz, für nichts als eine seltsige Uferlehne 20.000 fl. verlangt.

Wenn nun an der Stelle des vormals bestandenen Leickwehres, denn dormalen besteht kein Wehr, ein neues Wehr gebaut werden soll, dessen Rückstau keine anderen bereits bestehenden Wasserrechte verletzt, so kann es auch nicht höher als das Stadtwehr gemacht werden und ergibt genau die Kraft, welche am Stadtwehre vorhanden ist. Wollte man das Wehr aber höher machen, so müßte die untere Säge in der Schwellöde eingelöst werden, weil dann das Ausrinnen der Säge unter den Rückstau käme.

Würde ein Steinfastenwehr gebaut werden, denn ein Pilotenwehr hätte nach den Probeversuchen, welche ergaben, daß die Piloten wegen des felsigen Untergrundes nur auf geringe Tiefe geschlagen werden können, eben so wenig Aussicht auf Haltbarkeit, als die bereits bestehenden innerhalb dreier Jahre zweimal weggerissenen Pilotenwehren, so würde sich die Anlage des ganzen Electricitätswerkes ohne der später noch zu erwähnenden Grundentschädigungen nach der Ansicht des einen Sachverständigen auf mindestens 230.500 fl. und nach der Ansicht des zweiten Sachverständigen nicht unter 250.000 fl. stellen. Da aber, wie gesagt, ein Wehr nicht besteht, das ehemals bestandene Wasserrecht längst erloschen ist, so müßten die Besitzer der Ufergründe, an deren Gründe angebaut wird oder deren Gründe durch den Rückstau unter Wasser gesetzt werden, auch noch entschädigt werden. Dieser Entschädigungsbetrag ist im Kostenvoranschlage nicht enthalten, vertheuert also noch die Wehrbaukosten. Dabei ist aber noch gar nicht in Rechnung gezogen, daß man bei einem Neubau eines Wehres immer auf nicht vorhergesehene Kosten rechnen muß.

Es soll in dem Proteste auch behauptet werden, daß man bei dem Projecte Leickwehr die Aufstellung einer Dampfmaschine als Reserve erspare. Auch diese Behauptung entspringt völliger Sachkenntnis. Eine Dampfreserve muß man sowohl bei dem Stadtwehre, als bei dem Leickwehre haben. Die Wasserverhältnisse sind ja doch die ganz gleichen. Der Wasserstand auf der Ybbs wechselt von einem Minimalwasserstand von 4 Cubikmeter bis zu einem Hochwasserstand von 20 Cubikmeter. Der reguläre Wasserstand bewegt sich zwischen 6 und 8 Cubikmeter pro Secunde. Bei regulären Wasserstände braucht man die Dampfreserve freilich nicht, aber bei abnormalem. Und selbst wenn diese außerordentlichen Wasserstände nur einmal im Jahre ein treten, so kann doch die öffentliche und Privatbeleuchtung nicht unterbrochen werden. Einstellungen des Wasserbetriebes werde vorkommen bei Hochwässern und Einfrieren und sind erfahrungsgemäß vorgekommen, im Juni 1892 durch 5 Tage und in Juli 1898 durch 7 Tage infolge Hochwässers, im Jänner 189 durch 24 Tage durch Einfrieren. Und bei einem Wasserstand unter 5 Cubikmeter muß die Dampfmaschine unter allen Umständen mitarbeiten.

Im Aufseffecte sind beide Projecte gleich. Es sind sowohl

Die Sandgräfin.

Roman von Hans v. Wiesa.

Nachdruck verboten

(10. Fortsetzung).

Im blauen Salon wartete indes Jenny mit klopfendem Herzen. Es galt ja vielleicht eine Wendung in ihrem ganzen Leben. Gewagt war ihr Beginnen, gewiß, Hildegard hatte recht, es konnte Deutungen zulassen, die ihr das Blut in die Wangen trieben.

Sie schlug den Schleier zurück und warf in einen der großen Spiegel, die von der Decke bis herab zum Boden reichten, in verzeihlicher weiblicher Eitelkeit einen prüfenden Blick.

Dann sah sie sich in dem reich ausgestatteten Zimmer um. Die zartgemusterte, goldgelbe Tapete, die blaueidenen Sophas, Fauteuils, Causeusen da und dort, der Riesenteppich, welcher das ganze Zimmer bedeckte, und auf dem ihr Fuß tief einsank, die prachtvollen Gemälde in prunkenden Rahmen, der Kamin mit vergoldetem Gitter, das Bärenfell hier, und dort auf dem Sims des Kamins die Figur eines sich bäumenden Pferdes — ein Meisterstück der Broncearbeit — ach, reich, sehr reich mußte der Besitzer dieses Paradieses sein. Und inmitten des Reichthums und der Pracht wurde sie fast zaghaft; aber bald gewann ihr Kühn vorwärtsstrebender Sinn wieder die Oberhand; sie richtete den Körperentschlössen in die Höhe.

Doch, waren das nicht leise Schritte, die sich näherten? Ihr gegenüber öffnete sich eine Portiere, von energischer Hand zur Seite geschoben, und Herr Martin stand vor ihr.

Es war derselbe, den sie gestern vom Pferde steigen sah. Unwillkürlich senkte sie den Blick vor dem neugierig forschenden Auge des Eintretenden.

„Sie wünschen mich zu sprechen — ich stehe zu Diensten“, sagte er mit einer einladenden Handbewegung nach einem nahen Fauteuil.

Die Angeredete blieb stehen. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte in verbindlichem Tone der Besitzer der Villa, in der gutmüthigen Befürchtung, die Dame nicht höflich genug behandelt zu haben.

Er richtete dabei den Blick noch einmal voll auf die jugendliche Gestalt und das feine Gesicht mit den ausdrucksvollen, großen, schönen Augen.

Plötzlich stieg er: unter dem Schleier . . . dieses hellblonde, reiche Haar, nur mühsam gebändigt durch Band und Kamm — alle Wetter, diese Farbe war auffallend, das kannte er . . . und wie nannte sie sich doch? —

„Mein Fräulein, ich darf noch einmal um Ihren Namen bitten“, wandte er sich nach ihr hin.

„Jenny Hellmuth.“

„Jenny . . .“ wiederholte er leise, mit der Hand nachsinnend über die Stirn gleitend, „verzeihen Sie mir, mein Fräulein . . . eine Aehnlichkeit, eine frappante Aehnlichkeit . . . sind Sie . . . haben Sie . . .?“

„Ja, ich bin's, vollendete das Mädchen, den Blick senkend. „Die . . .?“

„Die Sandgräfin.“

„Ah, das ist interessant! Begreife nicht, wo ich meine Augen hatte, natürlich, unsere Sandgräfin, unsere unvergleichliche Sandgräfin“, fügte er galant hinzu, der Dame einen Fauteuil hinschiebend, „verschmähen sie noch immer?“

„Einer Bittenden geziemt es besser, zu stehen.“

„Ah, glauben Sie denn, als Ehemann wüßte man nicht mehr, was man der Schönheit und Amuth schuldig ist?“

Jenny ließ sich nieder.

„Herr Martin“, sagte sie dann mit stockender Stimme, „ich bitte Sie, ganz zu vergessen, wer ich war. Es ist mir nicht leicht geworden, den Entschluß zu fassen, als alleinlebendes Mädchen, als ehemalige Champagnettenfängerin . . .“

„Ehemalige? Treten Sie nicht mehr auf?“

„Nein, seit dem Tode meiner Mutter!“

„Ah pardon! Richtig, sie sind in Trauer! Ihre Mutter haben Sie verloren?“

„Vor ungefähr vier Wochen starb sie, unerwartet schnell. Ganz recht, meine Freunde beklagten sich, daß das Victoria-Theater seit jener Zeit seinen Hauptmagnet verloren hatte.“

„Es war mir unmöglich, noch einmal vor das Publikum zu treten, zumal noch mancherlei Widerwärtigkeiten uns, meine Schwester und mich, verfolgten.“

„Und was gedenken Sie nun zu thun?“ fragte der Andere, mit steigender Bewunderung die wahrhaft classisch schöne Figur und das weiche, berückend liebliche Gesicht betrachtend.

„Ich habe einen Wunsch, einen ehrgeizigen Wunsch — vielleicht einen unerfüllbaren, aber er läßt mir Tag und Nacht keine Ruhe, er verfolgt mich auf Schritt und Tritt, ach, wenn ich das erreichte!“

„Sie verstehen neugierig zu machen. Kann ich Ihnen dabei behilflich sein?“

„Ja, Herr Martin, Sie, Sie allein, denn sie sind gütig und ein Mann von Ehre . . . und Ihnen könnte ich vertrauen.“

„Vielleicht halten Sie mich für besser als ich bin!“ warf der junge Sportsmann hin, kokett den Schnurrbart zwischen den Fingern zwirbelnd, „aber immerhin, damit haben Sie recht, einem schuldlosen und vertrauenden Mädchen gegenüber habe ich nie vergessen, was wahre Ritterlichkeit ist.“

zu haben von Kennern, Sie hätten eine Stimme, aus der sich was machen läßt; . . . Theater, Oper und so, das wäre doch eher etwas für Sie, nicht?“

Das Mädchen schüttelte den Kopf. „Ich habe nur einen Wunsch, fast scheue ich mich, Ihnen denselben zu gestehen . . .“

„Der Circus, die Reikunst . . . Wagnisse, Gefahren, das, das suche ich!“ rief die Sandgräfin mit blitzenden Augen. Martin blickte mit immer mehr sich steigendem Interesse auf die vor ihm Sitzende.

„Schulreiterin, nicht wahr? Natürlich! à la bonheur! Wahrhaftig, das ist eine Idee! Und bei Ihrer Figur . . . famos, famos!“ rief er aufspringend, „ein capitaler Einfall das! Aber — Sie haben noch nie ein Pferd bestiegen bisher?“

„Nein.“

Er wiegte den Kopf hin und her, überlegend, zweifelnd. „Da liegt noch eine tüchtige Arbeit vor Ihnen! Wer weiß, ob Sie Talent haben? Talent ist alles. Aber das muß sich ja bald herausstellen. Die Sache interessiert mich colossal — und jetzt weiß ich schon, warum Sie mich aufgesucht haben, nicht wahr, ich weiß es? —“

Er sah sie fragend an. „Ich hoffte bei Ihnen Unterstützung und Förderung.“

„Natürlich! Abgemacht!“ fiel er ihr ins Wort, auf dem Teppich rasch auf und niederstreichend, „das lassen Sie alles meine Sorge sein . . .“

Plötzlich blieb er stehen, nahe vor ihr. „Aber mein schönes Fräulein, haben Sie auch schon an die Gefahren gedacht, ich meine nicht die auf dem Gaul, nein, nein, andere, schlimmere . . . wissen Sie, die bösen Zungen, die giftigen Schlangen! Denn denken Sie einmal zunächst das: Martin protegirt die Sandgräfin, läßt sie ausbilden, kauft oder hält ihr Pferde, sorgt für die notwendige Garderobe und so weiter, denn ein Geheimniß wird unsere Abmachung nicht bleiben. Sie sind ohne Vermögen, jeder würde sich wundern, daß Sie die vorläufig etwas kostspielige Carriere einschlagen. . . das gibt Vermuthungen, verstehen Sie?“

„Ich verstehe“, sagte das Mädchen, den Blick senkend, „ich habe daran gedacht, mit stiller Angst daran gedacht, aber gibt es einen anderen Weg, der mich zum Ziele führt? Wer wird mir armem Mädchen, das ohne jegliche Mittel, allein auf sich und ihre möglichen Talente angewiesen ist, ein Darlehen bewilligen? Denn nur um ein Darlehen handelt es sich, Herr Martin, nur um das, kein Geschenk, nein, nein! Durch Sie hoffe ich mein Ziel zu erreichen, Ihr Einfluß wird mir auch leichter zu einem Engagement verhelfen, und dann will ich alles ersetzen, obwohl ich trotzdem immer Ihre Schuldnerin bleibe.“

Der junge Eröfus wandte sich rasch um.

„Halten Sie mich nicht für einen Krämer! Kunst ist Kunst! Der eine kauft Bilder und schickt talentvolle Künstler nach Italien, um ihnen Gelegenheit zur Ausbildung zu geben, ein anderer hilft genialen Musikern und Componisten vorwärts, ich habe auch mein Feld und habe das Recht, Opfer dafür zu bringen, so viel ich will. Basta! Apropos, nicht wahr, meine Frau ziehen wir doch mit ins Geheimniß? Drei gehören immer zu einem richtigen Complot. Und — nicht wahr, die Sache erhält dann auch so einen besseren Anstrich, da ist allem Klatsch von vornherein die schärfste Spitze abgebrochen . . .“

„Wie danke ich Ihnen“, sagte das freudig erregte Mädchen, sich vom Sessel erhebend. Sie näherte sich dem hastig auf und ab schreitenden Herrn, in überwallendem Glücksgefühl ihm ihre Hand zu reichen.

Martin ergriff die feinen, schlanken Finger mit beiden Händen und hielt sie einen Augenblick fest. „Nicht wahr“, sagte er mit warmem Tone, „es ist Ihnen recht, wenn wir offene Karte spielen?“

Die Blicke ruhten einige Secunden fragend ineinander. „Wir brauchen uns doch nicht vor einander zu fürchten, he?“

Jenny entzog ihm sanft ihre Hand und ein flüchtiges Roth färbte ihre Wangen.

„Nein, Sie wollen ja mein Beschützer sein.“

„Ganz recht, das will ich!“

Dann berührte er einen Messingknopf nahe an der Thür. Sich umwendend, lud er von neuem das Mädchen ein, Platz zu nehmen.

Ein Diener trat ein.

„Ich lasse die gnädige Frau bitten, sich hierher zu bemühen —“ er riß die goldene Uhr aus der Tasche und warf einen Blick darauf — „elf Uhr, sie wird hoffentlich schon zu sprechen sein. Ich hätte Besuch, den ich vorstellen möchte, eine Dame.“

Der Diener entfernte sich geräuschlos.

Der junge Sportsmann rieb sich vergnügt die Hände. Das war doch mal eine pikante Unterbrechung in der Eintönigkeit des Daseins! Und wenn seine Frau mit der ganzen Angelegenheit einverstanden war, Teufel ja, das gab dann manche interessante Stunde! So ein bißchen kam es ihm freilich vor, als wenn er mit dem Feuer spielte. Denn ein paar Augen hatte der niedliche Käfer da im Kopfe . . . Er war eigentlich doch noch nicht im klaren über diese Sandgräfin. Entweder eine entzückende Naive, oder eine ehrgeizige Schlaue, oder eine teuflische Kokette — ah bah! hübsch und interessant war sie in jedem Falle. Und man konnte hier wirklich ein gutes Werk thun; wer weiß, was sonst aus dem bildschönen, temperamentvollen Mädchen geworden wäre!

„Du hast mich rufen lassen, Curt?“

Er wandte sich rasch dem Eingange zu, den er selbst benutzt hatte. Dort stand seine Frau, eine blonde, zarte Erscheinung, mit angenehmen, aber leidenden Zügen.

„Verzeihe, liebe Mathilde, daß ich Dich hierher bemühte“, er ergriff galant ihre Hand und führte sie zu einem Sessel. „Du erlaubst zunächst, daß ich Dir hier Fräulein Jenny Hell-

muth vorstelle, eine Waise, die unsere Hilfe erbittet zur Erlangung einer schönen Existenz.“

Jenny, die sich beim Eintritt der Dame des Hauses bescheiden von ihrem Sitz erhoben hatte, verbeugte sich, das Roth der Verlegenheit auf den feinen Wangen.

Frau Martin reichte in einfacher Freundlichkeit ihr die Hand, die das Mädchen ehrfurchtsvoll an ihre Lippen führte.

„Sie sind in Trauer?“

Jenny gab in kurzen Worten Auskunft über ihre Familien-Verhältnisse.

„Womit können wir Ihnen helfen, mein Fräulein? Mein Mann scheint lebhaftes Interesse an Ihrer Zukunft zu nehmen, das genügt mir.“ Und zu ihrem Gemahl gewendet, fuhr sie fort: „Du kennst die Familie schon?“

„Nein, ich spreche die Dame heut das erste mal.“

(Fortsetzung folgt).

Herausg.ber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Henneberg-Seide

von 45 Kr. bis fl. 14.65 p. M. — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus Meister umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (K. u. K. Hofl.), Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

Bei Kinderkrankheiten

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w. soeben bei Kaarlsen der Luftröhre und Keuchhusten (Hofrath von Löesher's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.) (V)

Wilhelm's Kräuter-Saft „Marke Schneeberg“

nach ärztlicher Vorschrift aus den heilsamsten, frisch gepressten Kräuterästen erzeugt und vielfach verwendet. Dieser Saft hat sich bei Nervenleiden, bei den renomirtesten Aerzten auf eine außerordentlich günstige Weise, namentlich bei Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Brustbeklemmung, Verschleimung, Schwerathmigkeit, Seitenstechen etc. bewährt. Viele Abnehmer bestätigen, es sei ihnen dieser Saft unentbehrlich geworden und nur diesem Mittel hätten sie Linderung und ruhige Nächte zu danken. Besonders empfehlenswerth ist dieser Saft bei katarrhalischen Affectionen disponirten Individuen bei rauher Witterung, bei Nebel als Präservativ, besonders bei Reisen während rauher Witterung. Er wirkt auf die entzündliche Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihre Verzweigungen (Bronchien) beruhigend und kräftigend, befördert, indem er in der Brust das Gefühl einer sanften wohlthuenden Wärme verbreitet, den Auswurf, leitet Congestionen von diesen Theilen ab und löst venöse Störungen im Unterleib, ohne die Verdauung zu beeinträchtigen, die er durch die beigemengten mild-aromatischen Bestandtheile vielmehr fördert und kräftigt. Bei seinem an erhebenem Geschmack er nicht nur Kindern angenehm und nützlich, sondern alten, beschwerten, lungentranken Menschen ein Bedürfnis, öffentlichen Medern und Sängern ein willkommenes Mittel gegen umfome Stimme oder gar Heiserkeit. Man nimmt davon bei leichten katarrhalischen Affectionen täglich Morgens und Abends, jedesmal eine Stunde vor oder nach dem Speisen, einen bis zwei Esslöfel voll lauwarm und steigt nach einigen Tagen mit der jedesmaligen Gabe auf drei Esslöfel. In langwierigen, veralteten Fällen nehme man je zwei Esslöfel voll täglich drei- bis viermal, nämlich Morgens und Abends, wie oben angegeben wurde, und außerdem in eine Stunde vor und drei bis vier Stunden nach dem Mittagmahle. Kinder unter Einem Jahre erhalten davon jedesmal einen Esslöfel, ältere zwei bis drei Kaffeelöfel voll. Die Dait während des Gebrauches des Wilhelm's Kräuter-Saft „Marke Schneeberg“ besteht in leicht verdaulichen, vorzüglich fetter Fleischkost mit Ausschluß aller geistigen Getränke und Vermeidung gewürzter, saurer und blähender Speisen. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 25 Kr. ö. W. — Die Emballage in Flaschen wird mit 20 Kr. berechnet. Postcollt mit 6 Flaschen gegen Nachnahme von 5 fl. franco jedes Postamt der österr.-ungar. Monarchie. Unfälle Bestellungen werden schnellstens effectuirt.

Nur allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, woeisb die Bestellungen zu machen sind.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

Ersten in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat Erzeugung

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

Herrn Rath. Medwenitsch.	Herrn Alois Lettner.
Alois Reichenpfader.	Leopold Fida.
August Lughofer.	Josef Wagner.
Jgn. Böschader.	Georg Gruber.
Bened. Feuerhäger.	



Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsfinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Espresso-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Clavier - Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.



Brady'sche Magentropfen

(früher Mariazeller Magentropfen)

beruht in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,

ein altbewährtes und bekanntes Mittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.

Pr. is à Flasche 40 kr.
Doppelflasche 70 kr.

Jch kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht sind. Man achte genau beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Aufschrift „Brady“ und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift „Brady“ versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers Brady (früher Mariazeller Magentropfen)

sind in obigen Apotheken verpackt und mit dem Bilde des hl. Vaters Gottes von Mariageß (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift „Brady“ befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



J. Klemt, Saloufienfabrik, Braunau i. B. empfiehlt sein 6 mal prämi. neuartigen Holzrout, Saloufien u. Kolläden. Preisblatt gratis. 715-1

Agenten für Privatkunden allerorts gesucht.

Verlangen Sie nur Wiletal's

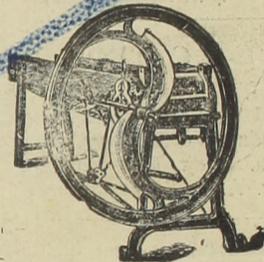
Schwalbenkaffee

denn dieser ist der beste und gesundeste Caffeezusatz Nur echt mit den Schwalben.

Zu haben in Waidhofen bei: GOTTFRIED FRIESS WITWE.

Die neuesten Futterbereitungs - Maschinen

Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- und Kartoffel-Schneider,
Schrott- und Quetschmühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Oefen



mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc.,

ferner:

- Kukurutz- (Mais-) Rebler
- Getreide-Putzmühlen,
- Trieure-Sortiermaschinen
- Heu- und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

248

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirt. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen

Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kürschner's Bücherstube

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgeschlossener Band.



Zu besitzen durch alle Buchhandlungen. Bestellungen durch diese und Herrn Hügel Verlag Berlin N.W. 7.

Was jetzt erscheinen:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| 1. A. Achleitner, Das Todtenbuch. | 35. Beberlein, Ein der Geize des Vöckers |
| 2. B. Benz, Die Verführten. | 36. Berger, Imbiss. |
| 3. A. v. Ferfall, Die Zerkn. | 37. Stefanis Kasper, Renner Kurz. |
| 4. N. Elcho, Die Verführten. | 38. Maximilian Schmidt, Die Winde. |
| 5. v. Kapfesser, Die Verführten. | 39. Johann Schüring, Die Verführten. |
| 6. M. v. Felschen, Die Verführten. | 40. Carl Ester, Die Verführten. |
| 7. E. Ahlborn, Die Verführten. | 41. Fanny Klink, Die Verführten. |
| 8. A. Nimmann, Die Verführten. | 42. F. de Sauter, Die Verführten. |
| 9. Fischel, Die Verführten. | 43. v. Schleich, Die Verführten. |
| 10. G. Aymier, Die Verführten. | 44. L. v. Sacher-Masoch, Die Verführten. |
| 11. Ortman, Die Verführten. | 45. v. Dedenreich, Die Verführten. |
| 12. A. Andras, Die Verführten. | 46. G. Greiler, Die Verführten. |
| 13. V. Böhmer, Die Verführten. | 47. J. Lermann, Die Verführten. |
| 14. Oskar Höcker, Die Verführten. | 48. V. Böhmer, Die Verführten. |
| 15. M. Lay, Die Verführten. | 49. Graf Hertz, Die Verführten. |
| 16. Alex. Dömer, Die Verführten. | 50. Max Schmidt, Die Verführten. |
| 17. A. Gruner, Die Verführten. | 51. Max Ring, Die Verführten. |
| 18. Deris v. Spätgen, Die Verführten. | 52. R. Böhmer, Die Verführten. |
| 19. Ernst Rausch, Die Verführten. | 53. Crawford, Die Verführten. |
| 20. E. Klopfer, Die Verführten. | 54. A. v. Winterfeld, Die Verführten. |
| 21. A. Alexander, Die Verführten. | 55. Katerbach, Die Verführten. |
| 22. Ed. Müller, Die Verführten. | 56. G. v. Butner, Die Verführten. |

Jardiniere,

Bouquets & Kränze

sowie alle modernen Blumenbindereien schnellstens und billigt bei Handelsgärtner Joh. Dobrovsky, Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

- Fiala Feigen-Kaffee, echt orientalischer
 - Fiala Feigen-Kaffee, bester und gesündester
 - Fiala Feigen-Kaffee, ausgiebigster
- daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Überall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20. Gegründet 1860.

So sieht er aus!

der ächte Kaffee

Kaiser-Caffee

Schutzmarke

Pöstlingberg

So sieht er aus!

der ächte Kaffee

Kaiser-Caffee

Schutzmarke

Pöstlingberg

aus der Fabrik von Adolf J. Titze, Linz a/D.

Jahreswohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet und Küche, sowie Holzlage, Keller und Waschküche zu vermieten. Durschgasse Nr. 3. Auskunft bei Herrn **Matthias Brantner**. 3-1

Einladung

Hausballe

welcher **Wittwoch, den 1. Februar** in Holzbauers Saallocalitäten stattfindet.

Für gute Küche und Getränke (Schwehater Lagerbier) wird bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll

Anton Holzbauer.

2-1

Ankündigung.

Endesgefertigte empfiehlt den geehrten Bewohnern von Waidhofen und Zell ihre beste schlackenfreie

Steinkohle,

welche kostenfrei ins Haus gestellt wird. Bestellungen von 200 Kilo aufwärts, entsprechend billiger Berechnung. Für Waidhofen nimmt Herr **B. Sander**, Uhrmacher, aus Gefälligkeit die Bestellungen entgegen.

Um recht zahlreiche Aufträge, welche aufs pünktlichste effectuirt werden bitten höflichst

hochachtungsvoll

Pauline Fuchs, Kohlenhandlung in Zell Nr. 6.

Vertreter gesucht.

Für jeden Ort ein Alleinvertreter. Kein Laden, kein Betriebscapital. Erfindung (viele Patente) so hochwichtig für allgemeine Sicherheit, daß gesetzl. zwangsweise Einführ. zu empfehlen. Sehr hoh. Verdienst. Waare franco und zollfrei. Offert. **A. L. Beths**, Barmen 12. 344 3-3

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Mithras reinger in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Mithras Apotheke und nehme vor- sichtigster Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

• Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. •



JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE.
In Waidhofen a. d. Ybbs
bei
JULIUS ORTNER
Stadtplatz.

Für Musiker.

Alle Sorten *Saiten*, bester Qualität bei
Josef Buchbauer, Alois Seidl's Nachfolg.
Waidhofen an der Ybbs, obere Stadt.

Ein Papagei

ist Donnerstag nachmittags 3 Uhr aus einem Hause in der oberen Stadt in Waidhofen a. d. Ybbs entflohen. Der Ueberbringer erhält in der Buchdruckerei Henneberg in Waidhofen an der Ybbs eine gute Belohnung.

Marlitt's sämmtl. Werke um 6 fl., ein **Secretär** und eine **Copirpresse** sind billig zu verkaufen.

Eine große **Decimalwage** und ein steinerner **Wasserbehälter** sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Sichelschmiede.

Ein solider, tüchtiger **Sichelbeschneider**, ein **Polierer** und ein **Richter** finden bei **Redtenbacher & Co.** in Scharnstein per sofort dauernde Beschäftigung. 65 3-1

Jahreswohnung

ab 1. Mai zu beziehen gesucht. 1. Stock, 5 Zimmer, 1 Cabinet, 2 Dienerzimmer, 1 Küche, 1 Speise, Keller und Boden, Badezimmer und Garten, wäre erwünscht unmöbliert. Anträge unter „**S. T. 53. Wien poste restante Karolinenplatz.**“ | 67 3-1

Dankfagung.

Gefertigte fühlen sich verpflichtet, Allen, insbesondere dem löbl. Bürgercorps für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse ihres innigst geliebten Vaters, des Herrn
Leopold Huber,
Hausbesitzer u. bürgl. Gürtelmeisters in Waidhofen, auf diesem Wege ihren innigsten Dank auszusprechen.
Waidhofen a. d. Ybbs, 16. Jänner 1899.
Die trauernd Hinterbliebenen.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesezt.

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagende Vorrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16
vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,
empfehl den P. T. Kunden:

Sämmtliche Specerei- und Consumwaaren bester Qualität sowie alle Sorten feinsten Thee und grosse Auswahl vorzüglichster Caffee-Sorten gebrannt und ungebrannt zu äußerst billigstem Preis.	Echt alten JAMAICA-RUM hochfeinst, per Liter fl. 3.— feinst, „ „ 1.80 fein, „ „ 1.— Hochf. Thee-Rum per Liter 80 „ Wirthschafts-Rum per Lit. 56 Cognac, feinst (Marke Schloesser), per Bouteille fl. 2.50 Echt ung. Slivovitz, p. Liter 70 sowie sämmtliche andere SPIRITUOSEN zu äußerst billigstem Preis.
---	--